

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zum Druckbeginn noch nicht eingegangen.

Champagne sehr heftig, durch ganz Frankreich lief ein hoffnungsvolles Flüstern: Wir werden angreifen. Die Lazarette halten sich bereit, es ist so weit. In den Gräben branten die Leute auf den Kampf mit dem Feinde. Ihre Kampflust wurde durch fortwährende Herausforderungen geschärft, die aus den deutschen Linien kamen. Bettel, die aus Flugzeugen hinabgeworfen wurden, luden die Franzosen ein, doch herauszukommen und anzugreifen. Plakate, die zum Besuch Deutschlands einluden, oder den bekannten Gassenhauer-Refrain: „Vions, poupons“ (Kommt Karlinken) enthielten, prangten über den deutschen Gräben. Am Mittwoch voriger Woche war der Zweifel bei den Soldaten beinahe der Gewissheit gewichen, und in der Nacht des 24. wurde jeder Zweifel durch den für den französischen Soldaten überzeugendsten Beweis behoben: durch die Ausgabe einer Extra-Ration Wein.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 9. Okt. In Saloniki ist die Nachricht eingetroffen, daß die Eisenbahnstation Danur Kapu auf der Linie Saloniki-Katub durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt ist.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Trug und Täuschung als Werbemittel.

Berlin, 10. Oktober.

Ein deutscher Mittläufer an der englischen Front berichtet einem hiesigen Blatte von einer Unterhaltung, die er mit einem in Gefangenschaft geratenen verwundeten Engländer auf einem deutschen Truppenverbandesplatz geführt. Freimütig erzählte der Engländer, daß er gar nicht für die Front angeworben worden sei. Er und seine Genossen seien eingeschickt worden mit der Versicherung, sie würden als Besatzungstruppen für die Stadt Köln bestimmt. Selbst ihre Offiziere seien dieses Glaubens gewesen. In Frankreich angekommen, seien sie mit der Bahn weitergefahren, und auf ihr Befragen, ob sie denn jetzt in Deutschland wären, hätten sie die Antwort erhalten, es müßten noch einige Übungen gemacht werden. Dann sei ein größerer Marsch gekommen, der schließlich im englischen Schützengraben geendigt habe, von wo aus sie zum Angriff gegen die deutschen Linien kommandiert wurden. — Rührender ist aber ein ehrenwerter Mann und Gred sein Prophet.

Wie steht es mit unseren U-Booten?

Berlin, 10. Oktober.

Gegnerische Zeitungen verbreiten, daß wir seit Beginn des U-Bootkrieges mindestens 60 Boote verloren hätten und daß unser Geschwader stark zusammengeschrumpft sei. Wir sind von unabhängiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt: 1. daß unsere Verluste an U-Booten nicht einmal ein Viertel der genannten Zahl betragen, 2. daß die Zahl der jetzt verfügbaren U-Boote erheblich größer ist, als zu Beginn des U-Bootkrieges. Diese Richtigstellung wird unsere Feinde freuen.

Neue Milliardenanleihen der Weltmächte.

Zürich, 10. Oktober.

Hiesige Blätter erfahren, daß der englische Schatzminister mit einigen Großbanken des Landes über eine Anleihe von 12 Milliarden Mark verhandelt. Auch die „Morning Post“ wies gestern darauf hin, daß binnen kurzem eine Anleihe, in der einen oder anderen Form, nötig sein werde und forderte das Publikum auf, sparsam zu sein, um die Ersparnisse des Schatzamtes zur Verfügung stellen zu können. Es wird also nach dieser Andeutung eine innere Anleihe geplant. — Auch in Frankreich geht man mit ähnlichen Absichten um. Nach einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ hat man am 7. Oktober an der Börse erfahren, daß eine neue fünfprozentige innere Anleihe in Frankreich bevorsteht; der Emissionskurs betrage 96 Prozent, der Anleihebetrug sei nicht begrenzt. — Warten wir den Erfolg ab.

Mit leeren Händen und leeren Taschen.

Petersburg, 9. Oktober.

„Wirschewja Wjedomosti“ bringt eine Mitteilung des Finanzministers Bark, daß die Finanzoperationen in England nicht ganz befriedigend ausgefallen seien; zwar sei eine Anleihe zustande gekommen, aber nicht ganz nach den russischen Wünschen.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß Bark in Wahrheit so viel wie nichts erreicht, daß er mit leeren Händen und leeren Taschen heimgekehrt sei. Die führende russische Presse ist höchst ungelassen. Das Organ der Moskauer Großfinanz „Utro Nostri“ verleiht sich sogar zu einer Verhöhnung der geliebten Bundesbrüder: „Wir führen gemeinsamen Krieg, haben somit eine Art Syndikat oder Trust, der Geschäfte auf gemeinsame Rechnung mit gemeinsamem Gewinn- und Verlustkonto führt. Wir haben in diesen Trust bisher das größte Kapital eingebracht: Menschenmaterial und Vorräte, deren Vernichtung die Verluste unserer westlichen Gesellschaften vielfach übersteigt. Wir haben somit in diesem Syndikat nicht etwa nur beratende, sondern ausschlaggebende Stimme. Wir müssen mit unseren Bundesgenossen eine andere Sprache führen und nicht etwa feilschen. Wie diese Sprache beschaffen sein soll, hat nicht Bark, sondern Sasanow zu bestimmen, der hoffentlich eine derartige Sprache kennt.“ — Ja, ja! In Geldsachen hört beim Briten die Brüderlichkeit auf.

Mr. Runciman weiß nichts!

Rotterdam, 10. Oktober.

In Liverpool hielt der englische Handelsminister Runciman eine Rede, in der er erklärte, daß er zu der Unerschämtheit des Angriffs gegen den Dampfer „Sesperian“ nichts weiter zu sagen hätte, als daß wohl der Angriff bezeichnend sei für die Militärregierung, die ihn veranlaßte, und daß es nie eine eigene Kriegsführung gegeben hätte.

Der Dampfer „Sesperian“ ist bekanntlich wie längst festgestellt ist, nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen. Nur unklar ist es noch, ob diese Mine englischen oder deutschen Ursprungs war. Der im sicheren Hinterhalt den Gegner beschimpfende Mr. Runciman weiß von dem alles nichts. Seine Selbsterklärung erlaubt es ihm wohl, schmierige Verleumdungen auszuspreuen, nicht aber die Wahrheit zu bekennen.

Was die Schweden zu Saloniki sagen.

Stockholm, 8. Oktober.

Die Verlegung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England macht hier tiefen Eindruck. Man sagt sich, es könnte morgen jedem anderen neutralen Land wiederfahren, was heute in Saloniki geschehen. Auf die englisch-französische Ausrede, man habe griechischen Boden betreten müssen, um dem verbündeten Serbien zu helfen, gibt man hier nichts. Mit gleicher Verachtung — so fährt das hiesige „Dagblad“ treffend

aus — könnten die beiden Mächte eines Tages freien Durchzug durch Norwegen und Schweden begehren; auch in diesem Fall nur, um mit einem bedrängten Bundesgenossen die Verbindung aufrecht zu erhalten.

Billiges Fleisch für England.

Newyork, 8. Oktober.

Infolge einer Besprechung zwischen Beamten des amerikanischen Auswärtigen Amtes und Vertretern der Chicagoer Fleischpacker entschloß sich die Regierung, keinen formellen Protest gegen die Beschlagnahme von Fleischladungen durch das englische Preisengericht zu erheben. Das Amt glaubt an die Nichtigkeit der Zeugenaussagen vor dem Preisengericht, wonach die Ladungen für Deutschland bestimmt gewesen seien.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Am 11. Oktober d. J. hat der Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte sein 70. Lebensjahr vollendet. Generalpostmeister Stephan landete ihn 1879 nach Nordamerika zum Studium der dortigen postalischen Verhältnisse. 1888, kurz nach seiner Ernennung zum Geheimen Oberpostamt, verließ er den Reichspostdienst, um als Landeshauptmann die Verwaltung von Deutsch-Kamerun zu übernehmen. Dort verblieb er jedoch nur ein Jahr und kam wieder in das Reichspostamt zurück, wo er 1897 zum Direktor und später zum Unterstaatssekretär aufstieg. Am 6. Mai 1901 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichspostamts an Stelle des zum Landwirtschaftsminister berufenen Staatssekretär v. Roddebeck. Unter ihm wurden die Zahl der Post- und Telegraphenanstalten bedeutend vermehrt, die soziale Lage der Postbeamten verbessert, der Postfachverkehr eingeführt, die Gewichtsgrenze einfacher Briefe von 15 auf 20 Gramm heraufgesetzt. Schließlich stellte der Kriegsausbruch die Postverwaltung vor ganz neue und gewaltige Aufgaben.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 10. Okt. Der Sozialdemokrat Dr. Lindenmann in Stuttgart ist durch Verfügung des württembergischen Ministeriums des Kirch- und Schulwesens, als Privatdozent für das Gebiet der Kommunalwissenschaften an der allgemeinen bildenden Abteilung der Technischen Hochschule Stuttgart zugelassen worden.

Paris, 10. Okt. Die Anklagekammer hat Villain, den Kopf der „Jaurès“, unter der Anklage des vorsätzlich und mit Vorbedacht ausgeführten Mordes vor das Schwurgericht vernommen.

Letzte Meldungen.

Rotterdam, 10. Oktober. (tu.) Informationen aus London zufolge soll die allgemeine Wehrpflicht beschlossen worden sein. Betroffen werden alle Männer im Alter von 17 bis 50 Jahren.

Rotterdam, 10. Oktober. (tu.) New York Herald meldet aus Athen, daß die griechische Regierung die Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki verbot. (Gemeint ist wahrscheinlich ein zweiter Protest gegen die bereits erfolgte Landung.)

Haag, 10. Oktober. (tu.) Lloyd's melden, daß die britischen Dampfer „Silverash“ und „Showdy“ versenkt wurden. („Silverash“ war 3753 Tonnen groß und 1904 erbaut worden.)

Haag, 10. Oktober. (tu.) Nach Vereinbarungen innerhalb des Viererverbandes soll die Zahl der in Saloniki zu landenden Truppen zunächst 300 000 Mann nicht überschreiten, wovon die Franzosen zwei Drittel und die Engländer ein Drittel stellen. Italien bleibt vorläufig unbeteiligt.

Zürich, 10. Oktober. (tu.) Der Hafen von Archangelsk ist bereits vereist und jeder Verkehr hat aufgehört.

Der Wert der Eroberung Belgrads.

Wien, 11. Oktober. (tu.) Hiesige diplomatische Kreise werten die Erstürmung Belgrads außerordentlich hoch. Nach den vorliegenden Meldungen ist das Ereignis in Bukarest und Athen mit respektvollem Ernst aufgenommen worden. Man sagt in Wien, daß von jetzt ab an der Neutralität Griechenlands und Rumäniens nicht mehr zu zweifeln ist. Telegramme aus Sofia berichten, daß dort das Ereignis nachts bekannt wurde und stürmische Kundgebungen für die Mittelmächte auslöste. Die dortigen Kreise verfolgen mit febrilem Spannung die zweitägigen Straßenkämpfe in Belgrad. Als die Nachricht vom Fall der Festung eintraf, schlossen sich auch die bisher Abseitsstehenden den Kundgebungen an.

Bukarest, 11. Oktober. (tu.) Die rumänische Presse zollt den Zentralmächten für die Balkanoffensive Anerkennung. Besonders der Kampf um Belgrad sei glänzend geleitet. Das Blatt „Serra“ meldet, die Ueberführung der Angriffstruppen dauere an. Als die verbündete Artillerie die serbischen Batterien auf der Bracali-Höhe zum Schweigen gebracht hatte, ging der Angriff auf Belgrad schnell vorwärts. Um die am Westende bei Belgrad befindliche Weniza-Wiese entspann sich ein harter Kampf; erst nach Beendigung desselben gelang es, die Stadt zu besetzen, da die serbische Artillerie vom Topchidersko-Berg und die serbische Infanterie von den Barrakaden auf den Angreifer schossen.

Kundgebung für den griechischen König.

Athen, 11. Oktober. (tu.) Der König wohnte gestern der Trauerfeier für den verstorbenen General Damianos bei. Als der König im offenen Auto von der Trauerfeier zum Schloß zurück-

kehrte, brachte eine große Volksmenge ihm jubelnde Sympathiekundgebungen dar. Es herrscht hier in Volkskreisen die Ansicht, daß zum zweiten Mal das Volk vor einem blutigen Kriege gereitet wurde, stärker denn je zuvor.

Rußlands Vorgehen gegen Bulgarien.

Bukarest, 11. Oktober. (tu.) Der „Universul“ meldet: Von der bekarabischen Front wurde ein Teil der russischen Truppen nach Odessa geschickt. Von dort gehen sie in Schiffen zur bulgarischen Küste ab. Aus dem Innern Rußlands trafen gleichfalls Truppen in Odessa ein.

Unterdrückung von Mitteilungen gefangener Russen.

Bukarest, 11. Oktober. (tu.) Die „Moldawa“ veröffentlicht zwei vertrauliche Verordnungen des russischen Generalstabes. Die eine ordnet an, daß Briefe kriegsgefangener russischer Soldaten außer persönlichen Mitteilungen nichts enthalten dürfen, besonders nichts über gute Behandlung. Oberst Kologg gab diese Verordnung mit der Bemerkung weiter, daß Briefe tartarischer jüdischer Gefangener vernichtet werden müssen. Die zweite Verordnung von Generalmajor Danilow bestimmt die Zurückhaltung der aus dem Ausland eingetroffenen Briefe, da diese Mitteilungen über die gute Behandlung kriegsgefangener Russen enthalten. Diese Mitteilungen könnten auf den Geist der Truppen von schlechter Wirkung sein. Derartige Briefe sind unter Beobachtung größter Heimlichkeit an den Generalstabschef-Stellvertreter Jomailoff zu übersenden.

Die Unterdrückung der russischen Unruhen.

Kopenhagen, 11. Oktober. (tu.) Laut „Nowoje Wremja“ erteilte der Zar wegen der in Moskau vorgekommenen Unruhen dem Oberpräsidenten von Moskau, General Klimowitsch, die Rechte als Militärkommandant. Klimowitsch ermahnte die Bevölkerung in einem öffentlichen Aufrufe bei Androhung strenger Strafen zur Ruhe.

Berlin, 10. Oktober. (tu.) Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung errichtet. Insofern die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind, meldet der Kommunalverband den Fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese meldet den angemeldeten Bedarf zu bestimmten Grundpreisen freihändig. So weit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionskreise zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffelanbaufläche 10 Prozent ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, die als Speisekartoffeln verlesen werden können. Hinsichtlich dieser Mengen ist die Enteisungsbefugnis gegeben. Der Enteisungspreis darf den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Bezirken festgesetzt ist und sich zwischen 55 und 61 Mark für die Tonne Ioko Eisenbahnverandstation bewegt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Redaktionsbüro für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Sie unterschied sich bezüglich des Wetters wenig von der vorhergehenden. Der Sonntag war abermals gründlich verregnet und an den übrigen Tagen war es nicht viel besser. Nur selten wagte sich die Sonne hervor, und kam sie wirklich einmal zum Vorschein, dann verriet schon ihr matter Glanz eine nur kurze Dauer. Bedrückend wirkte das fortgesetzte schlechte Wetter auf Herz und Gemüt. Schwer darunter zu leiden haben unsere Landwirte, die zur Bestellung der Felder und zu der noch nicht beendeten Kartoffelernte eine Aenderung schließlich herbeiwünschten. Hoffentlich trifft die wiederholt ausgesprochene Befürchtung, die anhaltende Nässe könnte ein Schwarzwerden der Kartoffeln verursachen, nicht zu. Erfreulich waren wiederum die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Nun ist zu den bestehenden noch ein neuer Kriegsschauplatz, der auf dem Balkan hinzugekommen. Vielleicht ist es eine gute Vorbedeutung für einen baldigen Frieden, daß nun das Land, von dem alles schwere Leid ausgegangen ist, sich dem Gottesurteil nicht mehr entziehen kann. Schon ist die Hauptstadt Serbiens, Belgrad, in unserm Besitz. Die Namen der Führer dieser hier neu gebildeten Heeresgruppe bürgen für guten Fortgang des begonnenen Kampfes. Das Vaterland hat abermals viele Opfer gefordert; die Ehrenliste zeigt nicht weniger als sieben Namen. Der hiesige Militärverein bereitet wiederum eine Liebesgabenendung an seine im Felde stehenden Kameraden vor, nicht weniger als 147 sollen damit bedacht werden. Außerdem hat aber auch dieser Verein daheim immer segensreich gewirkt. Dankbar erinnert man sich noch der wohlgezielten vaterländischen Veranstaltungen im vorigen Winter. Durch die dabei erzielten Einnahmen hat manche Not gestillt werden können. Möchte der neue Beschluß des Militärvereins, dem Heimatdank eine fortlaufende Jahressteuer von 20 Mark zu zahlen, recht viel Nachahmung finden. Mit der zurückgelegten Woche gingen auch die Herbstferien für unsere Schuljugend zu Ende. Die Beobachtungen haben jedenfalls nicht gelüftet, daß die freie Zeit von ihr zu erster Mitarbeit benutzt worden ist.